

Weihnachten

Dezember 2020

Gemeindebrief an die Katholiken der Seelsorgeeinheit Aalen



Editorial

Liebe Gemeindemitglieder,
öfter mal was Neues, haben wir uns gedacht, als wir uns an den Weihnachtsgemeindebrief 2020 gemacht haben. Augenscheinlich sind das neue Format und das neue Layout, aber auch inhaltlich haben wir neue Akzente gesetzt. Das Schwerpunktthema dreht sich um die Frage: „Wann ist ein Mensch ein Mensch?“. Unsere muttersprachlichen Gemeinden kommen zu Wort, es gibt kleine Einblicke in das Gemeindeleben, und dann Praktisches: Gottesdienste, Gestaltung der häuslichen Liturgie etc.

2020 wird uns alle als das Corona-Pandemie-Jahr in Erinnerung bleiben. In allen Bereichen des Lebens – in Beruf, Freizeit, Alltag und Beziehung – gab es Einschränkungen und Veränderungen. Die vertraute Routine, die eingeübten Gewohnheiten, das „Es war schon immer so“ wurden in Frage gestellt. Die Vorhersehbarkeit der Abläufe und die Planungen der Zukunft hatten keine Gültigkeit mehr. Improvisation, Flexibilität und Kreativität waren gefragt. Am Ende des Jahres aber gibt es die Hoffnung, dass wir das Pandemiegeschehen im neuen Jahr in den Griff bekommen werden. Wie schön! Nun frage ich mich: Was hat das alles mit dem Glauben zu tun? Hat sich Ihr Verhältnis zu Gott in diesen Tagen verändert? Als Pfarrer unserer Seelsorgeeinheit kann ich darauf keine tragfähige Antwort geben. Natürlich war das Virus immer Thema in den Gesprächen mit Gemeindemitgliedern, natürlich stand bei den Überlegungen des Pastoralteams immer die Erarbeitung von Lösungen im Zentrum, damit Gemeindeleben und Gottesdienst auch in den Corona-Beschränkungen stattfinden können. Aber ob nun der Glaube in dieser Zeit besonders getragen hat, besonders gelitten hat oder gar verschüttet wurde, weiß ich nicht. Auffällig für mich ist, dass ich in der Gemeinde jetzt noch weniger Kinder, Jugendliche und Familien wahrnehme als vorher. Persönlich erlebe ich die Atmosphä-

re in den Gottesdiensten dichter, auch wenn weniger Leute in den Gottesdiensten sind. Persönlich finde ich es auch nicht störend, dass ich nicht singen darf. Zuhören, Summen, Orgel, Schola, VorsängerInnen – je nach dem – ist für mich eine bereichernde Unterbrechung der Gesangsroutine in unseren Gottesdiensten. Glaubensmäßig fühle ich einen starken Rückhalt in dem Vertrauen: „Was immer auch kommt, DU, mein Gott bist bei mir.“ Allerdings bin ich bis jetzt nicht auf Herz und Nieren geprüft worden. Ich spürte bisher immer nur die Bedrohung durch das Virus und erlebte, Gott sei Dank, nicht den existenziellen Kampf mit dieser heimtückischen Krankheit.

Weihnachten feiern wir als das Fest der Menschwerdung Gottes. Gott, der sich freiwillig in all die Fragen, Nöte, Krisen und Ängste des Menschenlebens gibt. Wenn wir dann Jesus in seiner Todesangst erleben, dann zeigt sich, dass er wirklich wahrer Mensch ist und bereit, dieses Menschsein auch ganz und gar zu durchleiden. Den Göttern Griechenlands gefiel es, sich ab und an als Menschen zu verkleiden und, wie bei einem Maskenball, Mensch zu spielen; wenn es aber Ernst wurde, dann wechselten sie schnell wieder in ihr Götterdasein. Jesus aber ist ganz Mensch und versteht daher das Menschsein. Dies feiern wir an Weihnachten, dass er uns inmitten der Bedrohung die Kunde bringt, dass wir dennoch keine Angst zu haben brauchen, weil Gott mit uns ist. Diese Zusage soll in den letzten Winkel unserer Angst vordringen, so dass unsere Hoffnung und unser Vertrauen größer sind als alles, was uns quält.

In diesem Sinne: Frohe Weihnachten!

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier



Mach's wie Gott, werde Mensch

„Wäre Jesus auch als Neandertaler zur Welt gekommen?“, überraschte mich neulich ein vorwitziger Schüler. Ehrlich gesagt habe ich mir darüber noch nie Gedanken gemacht. Ich gehe davon aus, dass die Menschen erstmals als „homo sapiens“ empfänglich für das Heilige wurden. Ist unsere Homination schon eine längst nicht vollständig erforschte Entwicklung, um wie viel mehr übersteigt die Menschwerdung Gottes unseren Verstehenshorizont. Und überhaupt: „was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? (Ps 8,5)

An Weihnachten betrachten wir das göttliche Kind in der Krippe. In glücklichen Augenblicken ist es wie wenn jemand Licht aus dem Fenster schüttet. In diesem Licht nimmt uns das Kind jede Hemmung. Es schenkt uns die Tränen, in denen all unsere Trauer, unsere Sorgen, unser Versäumen und unsere Schuld gelöst werden. „Die Rosen der Luft blühen auf. Aber ehe es ihnen die anderen sagen, ist das Fenster von jemandem wieder geschlossen worden“ (Karl Krolow).

Wir Menschen sind eigentümliche Lebewesen. Im Unterschied zu den meisten Tieren

sind wir zeitlebens nicht diejenigen, die wir sein könnten. Wir haben die komplizierte Aufgabe, ein Leben zu führen. Das macht das Ganze spannend, auch für Gott.



Wir im Pastoralteam haben in diesem Weihnachtsbrief versucht, dem Geheimnis der Menschwerdung auf den Grund zu gehen. Für viele Jugendliche ist die Subjektwerdung gleichbedeutend mit „somebody wants us, somebody needs us, somebody's calling to us, somebody remembered us“ (S. Turkle). Der Mensch als „Hersteller seiner selbst“ hat es in der Hand, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden und der Gefahr aus dem Weg zu gehen, „sich die Erde und damit sich selbst untertan zu machen“ (K. Rahner) Wer sich an seine Kinder- und Jugendzeit erinnert, wird mit Staunen oder Schrecken gewahrt, was aus all den Träumen und Phantasmen geworden ist. Weihnachten als Balsam für die Seele ist offenbar von größerer Intensität als wir es uns wünschen.

Pastoralreferent Wolfgang Fimpel

Stunden der wahren Empfindung

Hello... nachdem die britische Sängerin Adele dieses Lied Ende Oktober 2015 veröffentlichte, wurde das Video dazu bis Weihnachten über eine Milliarde Mal angesehen. *Hello* will eine Beziehung wieder aufnehmen, die lange zurückliegt. „Hallo, kannst du mich hören? Ich habe mich gefragt, ob du dich nach all den Jahren mit mir treffen willst.“ Die Stimme „von der anderen Seite, von dort draußen“ weiß, dass zwischen ihr und dem Angerufenen eine Million Meilen liegen.

Alle Jahre wieder feiern wir die Menschwerdung Gottes, dargestellt als Kind in der Krippe von Bethlehem. Viele Erwachsene erinnern sich, ja, wir waren mal enger zusammen, und dann haben wir uns, wie es heißt, auseinandergelebt. Immer an Weihnachten kommt die Erinnerung. Wir könnten uns doch mal wieder treffen, um „alles durchzugehen“.

Sind *wir* diejenigen, die angerufen werden?

„Hallo, wie geht es dir?“ Du wirst sagen, wie soll es mir schon gehen. Die Zeiten sind nicht einfach. Ich frage mich, wie ich das Ganze einschätzen soll, wie das alles weitergehen wird. Ich bin ins Grübeln gekommen. Vorher war vieles selbstverständlich. Das hat sich erledigt. Das Leben zeigt sich ungeschminkt, ist widerspenstig geworden. Das sind wir vom Leben nicht mehr gewohnt. Wir hatten doch alles im Griff. Jetzt meldet es sich zurück. „Hallo, was hast du erwartet, dass ich dich mit offenen Armen empfangen? Trotzdem, danke dass du nachfragst“.

Seit fast 2000 Jahren machen sich Theologen und Philosophen Gedanken über Weihnachten. Das Geheimnis ist offenbar verschlüsselter als das vom heiligen Gral. Die historisch-kritische Forschung und die Kurzsichtigkeit, den Mythos zu sezieren, brachten allerlei Befremdliches zu Tage: Jesus wurde doch gar nicht in Bethlehem geboren, Maria und Josef können als unverheiratetes Paar nicht zusammen sein, als Zimmermann war Josef nicht arm, Ochs und Esel standen irgendwo, aber nicht an der Krippe... und merkwürdig, warum die Evangelisten Markus und Johannes nichts über diese Weihnacht schreiben. Am Ende dieser Erbsenklauberei bleibt nur das leere Feld. Trostlos.

Inzwischen nähern sich die Deutungen der klassischen Exegese, der Dogmatik, der kultgeschichtlichen und psychologischen Schriftauslegung an. Die Arbeit am Mythos (H. Blumenberg) schafft wieder Weite und vor allem Licht für unseren Glauben. Es geht um ein, wie es H. Schürmann sagte, „Zurückmeditieren des Glaubens“. Wir müssen Weihnachten nicht verstehen, vielmehr spüren, empfangen, mögen, leben und erleiden. Ja, auch das gehört wohl dazu, das Erleiden, wie es im Lied heißt: „er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein... entäußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt...“ Das Leinen, mit dem Maria ihren



Foto: Miriam Commer

Neugeborenen bedeckt, ist vom selben Stoff wie das Lententuch des Gekreuzigten.

„... man kann Gott in menschlicher Gestalt nur als Neugeborenes und als Sterbenden verehren. Weihnachten und Ostern“ (S. Weil) Meister Eckhart hat um 1300 zum Erleben von Weihnachten tiefste, nicht allein theologische Einsichten gefunden: „Unser Seelengrund, unsere zeit-, raum- und eigenschaftslose Mitte ermöglicht die unmittelbare Begegnung mit der Gottheit. Der Seelengrund selbst ist ein ungeschöpfliches, ungeschaffenes Licht, das allen Menschen innewohnt. Wenn wir zu diesem Grund im Lauf unseres Lebens immer wieder durchdringen, gelingt die Gottesgeburt in der Seele“. Eckhart geht noch einen für ihn zwangsläufigen Schritt weiter: „Erst durch die Gottesgeburt in der Seele erhält die Geburt Christi durch Maria für den Menschen einen Sinn“. Zugegeben, sehr spirituell, andererseits gerade für den modernen Menschen einleuchtend. Einen friedfertigeren Grund gibt es nicht.

Wie sagen wir das unseren Kindern, zumal den Jugendlichen? Sie verkörpern die Generation Z der „digital natives“. Sie sind von Geburt an in der digitalen Kommunikation Zuhause. Sie sind auf ganz neue Weise gefor-

dert, mit Fiktion und Realität umzugehen. Für die Eltern eine neue Herausforderung in der Weitergabe der Botschaft von Weihnachten.

Und was ist die Botschaft? Nach wie vor die selbstverständlichste: einen Nährboden der Liebe zu schaffen. Da ist er wieder, der Durchbruch, von dem Eckhart gesprochen hat. Nur anders herum: der unbewegte Bewegter wird zum Neugeborenen. Ein Gott im Werden (E. Jünger), der alles Bisherige radikal auf den Kopf stellt, nicht nur das Leben

und die Erwartungen der Eltern. So paradox kann Weihnachten sein. Wer zum Geheimnis der Weihnachtsbotschaft vordringt, wird von dem Geschenk erfüllt, das sich einige britische und deutsche Soldaten ohne Erlaubnis an den Weihnachtstagen 1914 machten. Sie legten – vom Stellungskrieg in den vereisten Schlammflöchern zermürbt – die Waffen nieder und begrüßten gemeinsam das göttliche Kind. *Hello*

Pastoralreferent Wolfgang Fimpel

Von Anfang an in guten Händen

ein Gespräch mit der Hebamme Elke Schönherr

Jede Geburt ist eine wunderbare und prägende Erfahrung. Für die Mütter, die Neugeborenen und die Väter. Letztere können oft leicht reden. Für die Frauen ist der Geburtsvorgang neben den Geburtsschmerzen ein Reifungsprozess mit Grenzerfahrung, ein Neubeginn, ein einschneidendes Erlebnis im Leben, verbunden mit dem Glück, das eigene Kind im Arm zu halten. Indes beträgt die Kaiserschnittquote hierzulande um die 30 Prozent.

Hebammen, so Elke Schönherr, versuchen vor allem, die Frauen in ihrer Gebärfähigkeit körperlich und psychisch zu stärken. Frau Schönherr arbeitet seit 32 Jahren in ihrem Beruf, den sie sich bereits als 14-Jährige ausgesucht hatte. Jedoch geben leider viele Hebammen ihren Beruf nach wenigen Jahren, wegen der hohen Arbeitsbelastung und den unplanbaren Arbeitszeiten, wieder auf.

Seit diesem Jahr ist die Ausbildung zur Hebamme ein Studiengang an der Hochschule, der mit der Bachelorprüfung endet. Heutzutage sind die Hebammen in Deutschland mehr als gefragt. Der Mangel an Hebammen führt dazu, dass sich schwangere Frauen bereits vor der 12. Woche und nicht wie frü-

her nach der Hälfte der Schwangerschaft bei den Hebammen anmelden.

Elke Schönherr ist eine von vier selbständigen Hebammen der Hebammenpraxis „Kleeblatt“ in Hoffherrnweiler. „Von Anfang an in guten Händen“, mit diesem Motto umschreibt sie die gute, einfühlsame Begleitung der Schwangeren an der Seite der Hebammen. Das gilt auch für die Betreuung nach der Geburt – das Wochenbett.

Im Krankenhaus arbeiten Hebammen im Kreißsaal in der Geburtshilfe und teilweise auch auf der Wochenstation. In Deutschland kommen 98% der Kinder in Kliniken zur Welt. Bei der Geburt hat jede Frau einen rechtlichen Anspruch auf die Betreuung durch eine Hebamme. Gemäß dem deutschen Hebammengesetz betreuen und leiten Hebammen eigenständig die physiologische Geburt. Sie verfügen über die Kompetenz, die Gesundheit von Frau und Kind sowie die aktuelle geburts-hilfliche Situation einzuschätzen, und wollen die Frauen in ihrer Gebärfähigkeit bestärken und begleiten. Eine kontinuierliche Eins-zu-eins-Betreuung durch eine Hebamme während der Geburt ist wünschenswert. Die Re-



Foto: Privat

Hebamme Elke Schönherr beim Hausbesuch mit Emilia.

alität sieht oft anders aus. Häufig betreut die Hebamme mehrere Gebärende parallel und ist zudem mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt. Es gilt als erwiesen, dass Frauen, die eine gute Betreuung im Geburtsverlauf erleben durften, ihr Geburtserlebnis positiver bewerten.

Die Arbeit von Elke Schönherr ist abwechslungsreich. In den Geburtsvorbereitungskursen für Paare lernen die Partner, aufeinander einzugehen. Forschungen zum Gefühlleben der Kinder in der Gebärmutter zeigen eindeutig, wie wichtig die Beziehung der Eltern zu ihrem Kind bereits im Schwangerschaftsverlauf ist. Das beginnt mit dem intensiven Körperkontakt, dem Spüren des Kindes, dem einfühlsamen Sprechen und Singen – etwa von Wiegenliedern – dem Erleben des Rhythmus des Kindes. Unterstützt durch das Bindungshormon Oxytocin stärkt die Mutterliebe (neudeutsch bonding) das neue Leben grundlegend.

„Männer sind wiederum anders schwanger“. Ihr Einfühlungsvermögen ist jetzt besonders gefragt. Ebenso ihr Verständnis für die Veränderung der Frau. Diese wiederum soll in der ganzen Schwangerschaft bestärkt werden, ihren Körper und dessen Veränderungen anzunehmen. Oftmals finden schwangere Frauen einen neuen Zugang zu ihrer Weiblichkeit. Sie haben eine besondere Aus-

strahlung. All das ermöglicht dem Kind einen guten, stabilen Start ins Leben.

„Leben ist das, was passiert, während wir dauernd dabei sind, andere Pläne zu machen“, heißt es auf einem Kalenderblatt. Auch das gehört zur Arbeit der Hebammen, die Schwangeren darauf vorzubereiten, dass eine Geburt auch mal ganz anders als geplant verlaufen kann, und dass das Leben mit Kind sich meistens nicht an die Pläne der Eltern hält.

Wenn eine pränatale Untersuchung ansteht, besprechen die Hebammen mit den Paaren die möglichen Folgen. Dabei legen sie den Paaren ans Herz, im Vorfeld zu überlegen, wie es, je nach Ergebnis der Untersuchung, mit der Schwangerschaft weitergehen kann. Die Hebammen versuchen, in der Schwangerschaft einen vertrauensvollen Kontakt mit dem Paar aufzubauen. Das erleichtert es, die junge Familie nach der Geburt zu begleiten. Die Betreuung der Frauen im Wochenbett – also nach der Geburt, im häuslichen Umfeld – ist ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld der Hebammen. Hier gilt es, die Familie zu stärken, zu stützen und zu beraten; eine gute Starthilfe zu geben. So wird die Mutter-Kind-Beziehung gestärkt, das Stillen unterstützt und auch die veränderte Situation besprochen. Dabei ist es insgesamt gut, „Ruhe ins Wochenbett zu bringen“.

Ein in diesem Fall positiver Nebeneffekt in Coronazeiten ist es, dass die Familien nach der Geburt von der großen Ruhe erzählen, die sie nun genießen können.

Hebammen, so Elke Schönherr, bekräftigen das Vertrauen von schwangeren Frauen in ihre Gebärfähigkeit und ihre Weiblichkeit. So sind diese nach der Geburt stabil und gestärkt für das Leben: für sich, für das Kind, für die Familie.

Hebamme Elke Schönherr
Pastoralreferent Wolfgang Fimpel

Was macht den Menschen zum Menschen?

Liebe LeserInnen,

Sie halten hier einen Beitrag zum Gemeindebrief in der Hand, der keinesfalls den Anspruch erhebt, die einzig mögliche und richtige Antwort auf eine Frage zu sein, die mir Pater Mathew eines Sonntags stellte: „Was macht einen Menschen zum Menschen? Wie könnte die Antwort aus naturwissenschaftlicher Sicht lauten?“.

Um eine Antwort zu finden, möchte ich vorab betrachten, wodurch „naturwissenschaftliche Sicht“ charakterisiert ist. Beobachten, sich wundern, Fragen stellen, Modelle entwickeln und Hypothesen aufstellen, diese hinterfragen, testen, den neuen Beobachtungen anpassen – das sind die Grundlagen für naturwissenschaftliche Herangehensweisen. Und meistens merkt man, dass die Dinge sehr komplex werden, je intensiver man sich damit auseinandersetzt. Genau so erging es mir mit der Eingangsfrage, sie löste kontroverse Diskussionen mit Freunden aus, und ich möchte mich einer möglichen Antwort mit den oben genannten Schritten nähern.

Als Naturwissenschaftlerin schaue ich mir den Menschen zuerst einmal von außen an. Ein Mensch hat einen Kopf, einen Bauch, zwei Arme und zwei Beine. Er hat kaum Haare am Körper, viele Haare auf dem Kopf. So erkennt man, dass ein Mensch vor einem steht. Immer? Sicherlich nicht! Was sagen all die Menschen dazu, deren Kopfhaar sich gelichtet hat? Das Aussehen alleine gibt uns tatsächlich wenig Auskunft, was einen Menschen zum Menschen macht.

Lässt sich das Menschsein über die Sinne definieren? Sehen, riechen, schmecken, hören, fühlen und das Gleichgewicht halten können viele Menschen, aber auch wieder nicht alle. War also wieder nichts.

Betrachten wir nun den Kopf mit dem auffällig großen Gehirn. Was kann dieses Gehirn? Sofort stellt sich hier auch wieder die Frage, ob Menschen, die nicht rechnen können, evtl. keine Menschen sind. Auch diese Frage muss verneint werden. Menschen können lieben. Hm, was ist mit meinen gefühllosen Mitmenschen? Das „Können“ und die Gefühle können also auch keine ausschlaggebenden Kriterien sein. Ist es vielleicht das „Nicht-Können“, das den Menschen zum Menschen macht?

Manche Menschen haben einen siebten Sinn. Das sagt man so und impliziert damit, dass „normale“ Menschen nur die oben genannten sechs Sinne haben. Diese sechs Sinne sind naturwissenschaftlich messbar. Der siebte Sinn ist zutiefst nicht-naturwissenschaftlich und wirft die Frage auf, ob es möglicherweise mehr oder weniger physikalische Phänomene gibt, die wir Menschen nicht im Geringsten mitbekommen, weil wir dafür keinen Sinn haben. Dass dem so ist, ist sehr wahrscheinlich. Ein Beispiel kennt jeder – den Magnetismus. Spüren Sie das Magnetfeld der Erde oder die vielen Magnete in Ihrem Haushalt? Der Magnetismus ist ein Beispiel für ein Phänomen, das wir Menschen mit unseren sechs Sinnen nicht wahrnehmen können. Einige Tiere dagegen spüren ihn. Wie viele solcher Beispiele es wohl noch gäbe?

Der menschliche Sehsinn sieht zwar Licht, aber extrem eingeschränkt, nämlich nur von ca. 400 bis ca. 800 Nanometer. Diese und weitere Unzulänglichkeiten störten unsere Vorfahren, und sie begannen, sich immer kompliziertere Hilfsmittel zu bauen. Darüber entdeckten sie extremes Licht (z.B. Röntgenstrahlen). Der Mensch war so schlau und baute sich Maschinen und Messgeräte, um sich den Alltag zu erleichtern und die Vorgänge um ihn herum immer



besser zu verstehen. Er nutzte seine Lernfähigkeit und seine Fähigkeit zur Kommunikation, um das Gelernte in neue Generationen weiterzutragen und immer besser zu werden. Lange glaubte man, dass dies den Menschen ausmacht. Bis man entdeckte, dass Tiere sich ebenfalls Hilfsmittel bauen. Auch kommunizieren die Tiere miteinander, wir verstehen sie nur noch nicht. Der Mensch ist gar nicht der alleinige Gestalter, auch Tiere gestalten ihr Umfeld. Denken Sie nur an unsere Millionenmetropole der Ameisen im Dellenhäule. Selbst Sozialleben wird bei immer mehr Tierarten beobachtet. So fällt eine Bastion nach der anderen, die den Menschen zu einem ganz besonderen, zu einem ausgewählten Geschöpf vor Gott machen könnte. Der Hochmut früherer Lehrmeinungen weicht mehr und mehr der demütigen Erkenntnis, dass auch die Tier- und die Pflanzenwelt wundersame, hochkomplexe Werke sind.

Aber woher weiß ich denn dann, wann ein Wesen ein Mensch ist, was den Menschen zum Menschen macht? Wo ist der Unterschied zum Tier? Im Tierreich und noch viel mehr in der Pflanzenwelt kann man sogenannte Kreuzungen beobachten. Ein Pferd lässt sich mit einem Esel ein, und heraus kommt ein Maultier. Dieses ist weder Esel noch Pferd und in aller Regel nicht vermehrungsfähig. Dabei sehen sich Pferd und Esel recht ähnlich. Wenn aber zwei völlig unterschiedlich aussehende Menschen Nachkommen zeugen, sind die Nachkommen trotzdem Menschen und in aller Regel in der Lage, selber wieder menschliche Nachkommen zu zeugen. Biologisch bedeutet dies, dass alle Menschen einer Tierspezies angehören und genetisch eng verwandt sind. Was passiert, wenn man einen Menschen mit einem nicht-menschlichen Tier kreuzt? Nichts passiert. Alle anderen Tiere sind genetisch so weit vom Menschen entfernt, dass Sodomie meines Wissens keine Nachkommen bringt.



Foto: Brigitte Dobler

Möglicherweise folgt hieraus eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage: Ein Lebewesen ist dann ein Mensch, wenn es von zwei Menschen gezeugt und von einem Menschen geboren wurde. Hätten Maria und Josef nicht zugestimmt, hätte Gott nicht Mensch werden können. Ob die beiden wohl einen siebten Sinn für das Göttliche hatten?

Susanne Garreis

Wann ist ein Mensch ein Mensch

An Weihnachten feiern wir als gläubige Christen die Menschwerdung Gottes, **aber wann ist ein Mensch ein Mensch?**

Als langjährige Hausärztin möchte ich Ihnen hierzu einige Gedanken aus meiner Perspektive kundtun.

Aus medizinrechtlicher Sicht beginnt das menschliche Leben mit der Befruchtung der Eizelle. Im Mutterleib wächst der Embryo also nicht erst zum Menschen heran, sondern ist von Beginn an ein vollwertiger Mensch, egal ob er der Norm entspricht oder davon abweicht.

Nun wird dieser Mensch geboren in unsere Welt, in der ihn zumeist die Liebe der Eltern und der Familie begleitet. So wächst der Mensch heran und entwickelt sich. Dabei wird er nicht nur durch seine genetische Ausstattung geprägt, sondern auch durch seine Umgebung. Schließlich wird er zu einem eigenständigen, selbstbestimmten Menschen.

Es ist schön und erfüllend, als Ärztin diese Entwicklung mitzuerleben, beraten zu können, und meist bei medizinischen, wie auch persönlichen Anliegen helfen zu können.

Im Laufe des Menschenlebens gibt es für mich als Ärztin, und insbesondere als Hausärztin, dann auch viele Situationen, in denen mir dieser Mensch als Patient gegenüber sitzt mit seinen Krankheiten, seinen Sorgen, seiner Einsamkeit, seinen Ängsten und seiner Verzweiflung, ja manchmal auch seiner Hoffnungslosigkeit.

Hier ist meine fachliche Kompetenz, aber auch mein Einfühlungsvermögen, mein Zuhörenkönnen und oft auch meine Geduld gefragt, um diesem erkrankten Menschen in der bestmöglichen Art und Weise zu helfen, ihm einen Weg aufzuzeigen, wie ein

„gesundes“ Menschsein wieder gelingen kann und das Leben Freude bereitet.



Und letztendlich, ganz am Ende eines Menschenlebens, wenn Krankheit oder Alter die Kräfte schwinden lassen, dann ist es oft schwer, den sterbenden Menschen und seine Familie zu begleiten. Es ist herausfordernd, ihm bestmöglich zu helfen und gleichzeitig von überflüssigen Therapien abzuraten. Es braucht viel Feingefühl, ihm und der Familie Mut zu machen zum Loslassen. Hier ist auch von meiner Seite oft nicht mehr nur die Medizinerin gefragt, sondern die Ärztin als Mensch.

Besonders ergreifend sind dann die Momente, wenn ich durch die langjährige und vertrauensvolle Betreuung des Patienten um seine Einstellung zum Sterben weiß, sein Gottvertrauen kenne und wir gemeinsam die frohe Botschaft des Evangeliums teilen, dass das menschliche Leben auf Erden nicht das Ende ist, sondern wir auf eine erlöste Zukunft bei Gott hoffen dürfen.

Wann ist ein Mensch ein Mensch? Für mich als Christin ist jeder Mensch ein Kind Gottes, und das begründet seine Würde, seine Einzigartigkeit und seinen unschätzbaren Wert. Der Mensch ist dann Mensch, wenn es ihm gelingt, sich mit all seinen menschlichen Zügen zu zeigen und er dabei auf Menschen trifft, die ihn so annehmen wie er ist und ihn einbeziehen in ein friedliches Miteinander.

Friedvolle Weihnachten!

Ursula Bösl

Menschwerdung auf der Kinderintensivstation

Es ist kein Stall, sondern eine Krankenhausstation. Das Kind liegt auch nicht auf Stroh, sondern in einem Wärmebettchen. Kein Schaf macht määh, sondern die Geräte piepen. Keine Engel singen, sondern manchmal spielt eine Spieluhr. Keine Hirten und Könige kommen zu Besuch, sondern ärztliches Personal, Behandelnde und Pflegende.

Ganz anders als es damals in Bethlehem war findet heute die Menschwerdung auf der Kinderintensivstation statt. Und doch ist vieles auch gleich. Das Leben der Kinder ist bedroht. Eltern sorgen sich um die Zukunft ihrer Kinder. Die Kinder bekommen kleine Geschenke, ein Zeichen, dass sie willkommen sind, und gute Wünsche mit auf den Weg. Und manchmal geht ihnen ein Hoffnungsstern auf. Damals war es einer am Himmel, heute in Form eines gelben Luftballons am Bettchen mit der Aufschrift „Hurra, ich wiege jetzt 2008 Gramm“, denn mit dem Gewicht von 2000 Gramm ist eine wichtige Hürde genommen.

Ich bin gern auf dieser Station, beglückwünsche Eltern und bitte um Gottes Segen für die Kinder. Viele sind zu früh geboren worden, manche davon müssen nur an Gewicht zulegen, bis sie nach Hause dürfen, andere brauchen Unterstützung bei der Atmung oder Medikamente. Wieder andere haben in diesen ihren ersten Tagen auf Erden schon eine Operation vor oder hinter sich; und weitere haben einen Infekt. Manche von ihnen haben eine Sonde oder eine Infusion am Körper, alle haben ein Klettband mit einem Sensor um einen Fuß zur Überwachung der Vitalfunktionen.

Doch allen gemeinsam ist der Wunsch nach Leben, aber auch nach Zuwendung, nach Streicheleinheiten und Ansprache. So winzig sie noch sind, sie können sich wohl oder unwohl fühlen und spüren es, wenn jemand liebevoll mit ihnen umgeht; sei es, dass eine Schwester sie frisch wickelt oder sie bei ihren Eltern „känguruhen“ dürfen, sich also nur mit der Windel auf Mamas oder Papas Brust un-



Foto: Karin Fritscher

ter eine Decke oder das Hemd kuscheln, wo sie Wärme und Liebe tanken.

Für mich sind diese kleinen Menschlein ganz große Kämpfer. Mit jedem Atemzug – auch durch die Atemmaske – sagen sie, dass das Leben lebenswert ist. Mit jedem Gramm, das sie zunehmen, sind sie einen großen Schritt weiter auf ihrem Weg ins Leben. Mit jeder Hürde, die sie nehmen, werden sie zu dem, was sie schon sind, zu Menschen. Mit jeder Bewegung, die sie machen, zeigen sie, dass Gott „jener Große, Verrückte ist, der noch immer an den Menschen glaubt“, wie es Kurt Marti einmal formuliert hat.

Einmal habe ich mich mit einem frisch gebackenen Vater unterhalten, dessen Sohn sein Leben lang auf Hilfe angewiesen sein wird. Ich fragte ihn, wie das sei, sein Kind im Arm zu halten, und er sagte ganz spontan: „Das schönste Gefühl der Welt!“ Kein Wort von Sorgen und Mühen, die es geben wird, sondern nur das unbeschreibliche Glück, einen „nagelneuen“ kleinen Menschen im Arm zu halten.

Genau das ist auch Weihnachten: das schönste Gefühl der Welt, weil dieses Fest uns die Botschaft bringt, dass Gott immer noch an uns glaubt.

Pastoralreferentin
Karin Fritscher

Karin Fritscher

Welche Freude schenkt uns Weihnachten 2020 um die derzeitigen Herausforderungen durchzuhalten?

Das sich dem Ende zuneigende Jahr 2020 stand unter keinem guten Stern. Zu den täglichen Problemen ist weltweit das heimtückische Corona-Virus hinzugekommen und beeinträchtigt unser alltägliches Leben empfindlich. Ausgehend vom chinesischen Wuhan im Dezember 2019, ist unser ganzer Globus Erde spätestens seit März dieses Jahres von der Corona-Pandemie betroffen. Bei all dem, was die Corona-Zeit uns allen zumutet, haben viele Menschen Angst und fragen unruhigen und besorgten Herzens: „Warum hat das alles so kommen müssen?“ und „Was bringt uns die Zukunft?“ Unsere Welt wie im Ausnahmezustand! Und bis heute kein Tag, an dem wir nicht von Neuinfizierten hören. Das ist die eine Seite.

Wir hören aber auch von Menschen, die sich unermüdlich, selbstlos, bis zur Selbstaufopferung, dafür einsetzen, um uns vor diesem Virus zu beschützen; von Menschen, Ärzten und Forschern, die endlich und Gottseidank einen Impfstoff entwickelt haben, der Licht am Ende des Tunnels verheißt.

Corona hat uns nicht nur auf Distanz gehalten, sondern auch zusammengeführt. Wir haben Solidarität gespürt und uns neu gefunden. Werte haben sich verändert. Und vielleicht sind wir sogar ein klein bisschen dankbarer geworden und demütiger.

Gerade an Weihnachten wollen wir Menschen uns besonders nahe sein. In diesem Jahr wird das anders sein, denn Corona mit den nötigen Abstands- und Hygieneregeln verhindert das. Dennoch werden wir auch unter diesen Rahmenbedingungen Weihnachten feiern. Schließlich fand das erste Weihnachtsfest in Bethlehem unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen statt – und viele andere Weihnachten auch.

Der Stern von Bethlehem hat auch heute seine Strahlkraft nicht verloren. Die Hirten



auf dem Feld und die Sterne deuter haben sein Licht wahrgenommen: mitten im Alltag! Mitten im alltäglichen Geschehen waren sie aufmerksam und wachsam. Als sie von diesem Licht „infiziert“ wurden, hielt sie nichts mehr zurück. Sie brachen auf und machten sich auf den Weg zum neugeborenen Kind im Stall, zu Jesus, dem Erlöser der Welt.

Auch im Neuen Jahr brauchen wir ein gutes Gespür für all die Situationen und Sternstunden, bei denen es in unserer heutigen Welt ein wenig heller wird. Gottes menschgewordener Sohn hat uns gezeigt, dass es nicht darum geht, das Dunkle zu beklagen, sondern ein Licht zu entzünden. Dazu will uns das Fest seiner Geburt in der Heiligen Nacht immer wieder neu ermutigen:

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis.“ Joh 1, 4,5a – Wird es auch unsere Finsternis erfassen, erleuchten und durchdringen? Lassen wir es zu!

Ich wünsche uns allen ein lichtvolles und gesegnetes Weihnachtsfest. Möge der Stern von Bethlehem in unser Leben und weit in das neue Jahr 2021 hineinstrahlen.

Pfarrer Shiju Mathew

Ein Marienkäfer im Dezember

Ein Marienkäfer, wie's sich gehört,
schief im Dezember.
Einen Tannenbaum, mit spitzen Nadeln,
er nutzte für sein Ruh'n.

Ein Rütteln, das den Baum durchfuhr,
weckte ihn aus seinem Winterschlaf.
Doch weil es kalt blieb, ihn nichts erwärmte,
schloss er die Augen und schief weiter.

Ein Mann trug den gekappten Baum,
samt der darin verborg'nen Fracht,
durch den verschneiten Winterwald
hinab ins Dorf nach Hause.

Am Abend dann, es war schon dunkel,
trug er den Baum im Ständer
hinein in seine warme Stube
und schmückte ihn mit Sternen.

Ein Band mit elektrischen Kerzen
er legte um das grüne Kleid.
Glaskugeln das Licht reflektierten –
rot, golden, blau.

Der Marienkäfer spürte ein Kribbeln;
Wärme weckte ihn.
Und schon bekam er Hunger
nach Blattläusen, wie im Sommer.

Gemütlich war's, jetzt auch im Dezember.
Vorüber war die Winterruh.
Es sollte noch prächtiger werden
nach einem Kirchturmglöckenschlag.

Ganz viele Menschen betraten den Raum
und hatten Geschenke bei sich.
Sie legten sie unter den Tannenbaum
und sangen schöne Lieder.

Danach sie reichten die Päckchen reihum –
bekamen glänzende Augen.
Überraschungen kamen hervor,
und die Herzen wurden weiter.

Das alles beobachtete der Marienkäfer
aus seiner besonderen Sicht.
Und ihm wurde langsam klar,
dass hier was Wunderbares geschah.

Die Menschen vergaßen in diesem Moment
ihr übers Jahr gelebtes Desaster.
Sie spürten, wie sich da was löste,
das vom Licht sie bisher noch trennte.

Der Marienkäfer erkannte glasklar,
dass die Geschenke nur ein Vorwand waren.
Versteckt dahinter wollten die Menschen
sich eigentlich selber schenken.

Er spürte, wie zwischen den Gesichtern,
Liebe sich machte breit.
Ein Tannenbaum es also schaffte,
dass die Menschen sich mochten?

Das wäre zu einfach, es so zu denken:
die Sehnsucht nach Frieden und Wärme,
heute besonders
durch „Gott“ sich uns schenkt.

So bekam der sonnenverwöhnte Wicht,
auf ganz einzigartige Weise,
von dem was mit,
was die Menschen so liebevoll pflegen:

Weihnachten – den Heiligen Abend.

Joachim Werner (Text und Foto)



Sternsinger in Aalen sind auch in Corona-Zeiten ein Segen

Die Sternsinger kommen – auch in Corona-Zeiten! Vom 4.-6.1.2021 (St. Maria und Salvator) bzw. 3.-5.1.2021 (St. Bonifatius) sind die kleinen und großen Könige wieder in unserer Stadt unterwegs – diesmal mit Mund-Nasen-Bedeckung, einer Sternlänge Abstand und unter Beachtung der geltenden Coronaverordnungen.

Mit dem Kreidezeichen „20°C+M+B+21“ bringen die Mädchen und Jungen den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden so selbst zu einem wahren Segen. Gerade in dieser Zeit wird der Segen der Sternsinger für die Menschen in Aalen und weltweit ein wichtiges Zeichen für Hoffnung, Begegnung und Solidarität sein.

„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ heißt das Leitwort der 63. Aktion Dreikönigssingen. Das Beispielland ist die Ukraine.

Damit machen die Sternsinger darauf aufmerksam, wie wichtig es für Kinder ist, in einem Umfeld aufzuwachsen, das ihnen Halt gibt. Viele Kinder in der Ukraine wachsen ohne Vater, Mutter oder beide Elternteile auf, weil diese im Ausland arbeiten müssen. Studien zeigen, dass die Abwesenheit der Eltern den Kindern emotional und sozial schadet. Sie fühlen sich verlassen und vernachlässigt, haben häufig Probleme in der Schule. Mit Ihren Spenden unterstützen Sie



weltweit Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung, soziale Integration und Nothilfe.

„Wie kommen die Sternsinger zu mir?“

Dieses Mal können die Sternsinger nur bei Ihnen vorbeikommen, wenn Sie deren Besuch reserviert haben. Wenn Sie also einverstanden sind und sicher gehen wollen, dass die Sternsinger zu Ihnen nach Hause kommen, haben Sie folgende Möglichkeiten der Reservierung:

- Senden Sie eine Reservierung an: **sternsinger.aalen@gmail.com** (für Salvator und St. Maria) **oder sternsinger.weststadtaalen@yahoo.com** (für St. Bonifatius). Bitte geben Sie dazu Ihren Namen, die Telefonnummer und Ihre Adresse an. **Oder**
- Füllen Sie den unteren Abschnitt aus und schicken ihn an Ihr Pfarrbüro. **Oder**
- Tragen Sie sich in die ausgelegten Listen in unseren Kirchen ein.



Ich wünsche den Besuch der Sternsinger 2021

Mein Name ist _____

Meine Adresse lautet: _____

Telefonisch bin ich hier erreichbar: _____

Meine Mailadresse lautet: _____

Sternsingen
– aber sicher!



Unsere Festgottesdienste über die Feiertage

zum Stand bei Redaktionsschluss. Da sich aufgrund der aktuellen Lage noch kurzfristige Vorgaben ändern können, bitten wir Sie, sich vor dem Besuch der Gottesdienste in den Kirchlichen Mitteilungen, der Tagespresse oder unserer Homepage zu informieren, ob diese Gottesdienste so stattfinden können.

Heilig Abend 24. Dezember

Lesung 1: Jes 9, 1-6

Lesung 2: Tit 2, 11-14

Evangelium: Lk 2, 1-14

Caritaswohnheim Düsseldorf Str. 29

11.00 Ökum. Weihnachtsgottesdienst
(D. Junge)

Greutplatz geplant

14.00, 15.30 und 17.00
Ökumenische Gottesdienste
(Pfr. Sedlmeier/Dekan Drescher/Pfr. B. Richter/
PR Fimpel/PA Richter)

St. Augustinus

14.30 und 16.00 Ökumenische Krippenfeier
(JR Kronberger/Kinzl)
19.30 Christmette (Pfr. Sedlmeier)

Peter und Paul

16.00 Ökum. Krippenfeier (PR Fritscher)

Ostalbkränzen

16.00 Evangelischer Gottesdienst

St. Elisabeth

16.30 Christmette (Pfr. Knoblauch)
21.00 Christmette (Pfr. Maywurm)

Salvator

11.00-16.00 Krippenweg (Pfr. Mathew)
18.00 Christmette (Pfr. Mathew)
21.00 Christmette (Pfr. Mathew)

St. Thomas

17.00 Weihnachtsandacht
(PR Fimpel / PA Richter)
22.00 Weihnachtsandacht (D. Bieg)

Heilig-Kreuz

21.30 Christmette ital. (Pfr. Mukendi)

St. Michael

14.00-17.00 Krippenweg (D. Junge/Jankowski)
24.00 Christmette kroat. (Pfr. Koretić)

St. Bonifatius

Krippenweg und (PR Fimpel /
digitales Krippenspiel PA Richter)
22.00 Christmette (Pfr. Sedlmeier)

Weihnachten 25. Dezember

Lesung 1: Jes 52, 7-10

Lesung 2: Hebr 1, 1-6

Evangelium: Joh 1, 1-18

Ostalbkränzen

09.00 Wortgottesfeier mit Kommunion
(PR Fritscher)

St. Elisabeth

10.00 Feierliches Hochamt (Pfr. Knoblauch)
mit Kirchenchorschola

St. Bonifatius

10.30 Wortgottesfeier mit Kommunion
(PR Fritscher)

Salvator

10.30 Feierliches Hochamt (Pfr. Sedlmeier/
mit Kirchenchorschola PA Richter)

St. Thomas

10.30 Feierliches Hochamt (Pfr. Maywurm/
mit Kirchenchorschola PR Fimpel)

Heilig-Kreuz

10.30 Eucharistiefeier ital. Gde. (Pfr. Mukendi)
19.00 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew)

St. Augustinus

11.00 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew/
Weihnachten international (D. Junge)
18.00 Feierliche Vesper (Pfr. Sedlmeier)
ND-Schola

Weihnachten **26. Dezember**

Stephanus, erster Märtyrer

Lesung: Apg 6, 8-10

Evangelium: Mt 10, 17-22

St. Bonifatius

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew)

St. Elisabeth

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)

Salvator

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Maywurm)

St. Michael

10.30 Eucharistiefeier kroat.-dt. (Pfr. Koretić)

St. Augustinus

11.00 Eucharistiefeier (Pfr. Knoblauch)

Sonntag **27. Dezember**

Heilige Familie

Lesung 1: Sir 3, 2-6.12-14

Lesung 2: Kol 3, 12-21

Evangelium: Lk 2, 22-40

Evangelische Stadtkirche

08.30 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)

Ostalbkrinikum

09.00 Wortgottesfeier mit Kommunion
(PR Fritscher)

St. Elisabeth

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Maywurm)

Salvator

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)
Kindersegnung

St. Thomas

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Knoblauch)
Kindersegnung

Heilig-Kreuz

10.30 Eucharistiefeier ital. Gde. (Pfr. Mukendi)

19.00 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew)

St. Michael

10.30 Eucharistiefeier kroat.-dt. (Pfr. Koretić)

St. Augustinus

11.00 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew)
Kindersegnung

Silvester **31. Dezember**

Lesung: 1 Joh 2, 18-21

Evangelium: Joh 1, 1-18

Ostalbkrinikum

16.00 Jahresschlussfeier (PR Fritscher)

St. Bonifatius

17.30 Jahresschlussfeier (Pfr. Maywurm)

St. Elisabeth

18.00 Jahresschlussfeier
(Pfr. Sedlmeier / Pfr. Knoblauch)

Salvator

18.00 Jahresschlussfeier (Pfr. Mathew)

St. Michael

10.30 Jahresschlussfeier kroat. (Pfr. Koretić)

Neujahr **1. Januar 2020**

Hochfest der Gottesmutter Maria

Lesung 1: Num 6, 22-27

Lesung 2: Gal 4, 4-7

Evangelium: Lk 2, 16-21

Salvator

18.30 **Gemeinsame Eucharistiefeier der
Seelsorgeeinheit** (Pfr. Sedlmeier)

Samstag **2. Januar**

Lesung: 1 Joh 2, 22-28

Evangelium: Joh 1, 19-28

St. Bonifatius

18.30 Vorabendmesse (Pfr. Maywurm)

Peter und Paul

18.30 Vorabendmesse (Pfr. Sedlmeier)



Sonntag

3. Januar

Erscheinung des Herrn

6. Januar

Lesung 1: Sir 24, 1-2.8-12
 Lesung 2: Eph 1, 3-6.15-18
 Evangelium: Joh 1, 1-18

Evangelische Stadtkirche

08.30 Eucharistiefeier (Pfr. Maywurm)

Ostalbkrinikum

09.00 Evangelischer Gottesdienst

St. Elisabeth

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Knoblauch)

Salvator

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Maywurm)

St. Thomas

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)
mit Sternsängern

Heilig-Kreuz

10.30 Eucharistiefeier ital. Gde. (Pfr. Mukendi)

19.00 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)

St. Michael

10.30 Eucharistiefeier kroat.-dt. (Pfr. Koretić)

St. Augustinus

11.00 Wortgottesfeier mit Kommunion

Lesung 1: Jes 60, 1-6
 Lesung 2: Eph 3, 2-3a.5-6
 Evangelium: Mt 2, 1-12

Evangelische Stadtkirche

08.30 Eucharistiefeier (Pfr. Sedlmeier)

Ostalbkrinikum

09.00 Wortgottesfeier mit Kommunion
(PR Fritscher)

St. Elisabeth

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Maywurm)
Sternsinger, Kirchenchorschola

Salvator

10.30 Eucharistiefeier (Pfr. Mathew)
als Familiengottesdienst,
mit Sternsängern

18.00 Vesper (Pfr. Sedlmeier)
Schola

St. Bonifatius

10.00 Eucharistiefeier (Pfr. Knoblauch/D. Bieg)
mit Sternsängern

St. Michael

10.30 Eucharistiefeier kroat.-dt. (Pfr. Koretić)

Zur Einstimmung auf ein frohes Fest!

Wie können wir uns im Advent trotz Pandemie auf Weihnachten einstimmen? Wie segne ich unseren Adventskranz zu Hause? Wie lassen sich kurze Haus-Gottesdienste am Sonntag und Heilig Abend feierlich gestalten? Wo gibt es neue Ideen zum Basteln und besondere Kinder-Aktionen zum Herunterladen? Alles das finden Sie hinter diesem Kinderbild auf der Internetseite unserer Diözese: www.dr.s.de
 Einfach anklicken und viel Spaß beim Stöbern!



Andacht für zuhause

Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

mit dieser Gottesdienstvorlage wollen wir eine Hilfe anbieten, sich an Heilig Abend oder Weihnachten zu Hause mit Christen auf der ganzen Welt betend und feiernd zu verbinden. Auch wenn Sie allein beten, sind Sie immer geborgen in der Gemeinschaft derer, die an Gott glauben. Die Vorlage kann mit eigenen Ideen, Gebeten und Liedwünschen ergänzt werden. Als Zeichen der Verbundenheit empfehlen wir, ein Licht ins Fenster zu stellen und damit anderen Menschen zu zeigen, dass in diesem Haus/in dieser Wohnung gerade gebetet und ein Gottesdienst gefeiert wird. Wenn Sie in den Weihnachtstagen die heilige Kommunion empfangen möchten, melden Sie sich noch in der Adventszeit im Pfarrbüro (Tel. 37058-100). Kommunionhelfer/innen oder auch Angehörige können die Kommunion überbringen.

Eröffnung

Im Namen des Vaters, der die Welt erleuchtet und mir aus Liebe das Leben geschenkt hat. Im Namen des Sohnes, der in die Welt und zu mir gekommen ist, um zu retten und zu erlösen. Im Namen des Heiligen Geistes, der die Welt und mich mit seiner Kraft durchatmet. Amen.

Lied: *Zu Betlehem geboren (Gotteslob 239)*
oder:
Lobt Gott, ihr Christen alle gleich
(Gotteslob 247)

Gebet: Gott, sei bei mir in dieser Nacht, in der ich in Verbundenheit mit allen Christinnen und Christen der Erde die Geburt deines Sohnes feiere. Mache sie zur Nacht des Heils, in der auch ich Jesus Christus in meinem Leben einen Platz bereite. Erleuchte diese Nacht mit deiner Freude und der Hoffnung auf deine Wiederkunft. Amen

Verkündigung des Wort Gottes

Lesung: *Jesaja 9, 1-6*

Evangelium nach Lukas 2, 1-14

„Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter in Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; es ist Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Gedanken und Impulse zu Bild und Evangelium

Eine Christrose ist erblüht. Unerschrocken erblüht in einer Welt, in der wir uns in diesem Jahr wie kaum zuvor unserer Verwundbarkeit und Gefährdung bewusst sind. In dieser Welt, die sich unserer Totalkontrolle



entzieht, unserer Vorstellung, alles machen und richten zu können, blüht diese kleine, schlichte und doch wunderschöne Blume. Eine Wintertrötzerin ist sie; in ihrem Wesen trägt sie dieses „Trotzdem“ – trotzdem blühen, trotz Kälte, trotz Frost!

„Die Ros ist ohn Warum, sie blühet, weil sie blühet...“ (Angelus Silesius)

Gott kommt in die Welt. Gott kommt in unsere verwundbare und verwundete Welt mit seinem „Ich bin da bei euch, für euch“ und mit seinem „Trotzdem“. Trotz aller Abweisung, trotz verschlossener Herbergstüren, trotz aller Dunkelheit kommt Gott, der Immanuel: Gott mit uns. Hat sich am „ersten“ Weihnachten ein für allemal in unserem Dasein „eingewurzelt“, hat Wohnung bei uns genommen. Heute ist auch uns der Retter geboren; es ist Christus, der Herr. Sein Zeichen: Ein Kind, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Gott ist Mensch, Gott ist Kind geworden. •Welche Hoffnung gibt mir das? •Welche Rettung erhoffe ich? •Welches Wort des Weihnachtsevangeliums möchte ich heute in meinem Herzen bewahren? In dem alten Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ wird das Bild von der kleinen Blume im kalten Winter aufgegriffen. Sie können das Lied anhören, singen oder den Text meditieren.

Gloria

Gott, Engel haben die Freude über die Geburt deines Sohnes in die Welt hinein gesungen. Ich will mich anschließen und laut oder im Herzen mitsingen:

Engel auf den Feldern singen (Gotteslob 250)

Fürbitten

Bei den Fürbitten können Sie laut oder leise die Personen nennen, für die Sie jetzt in besonderer Weise beten wollen und eine Bitte, ein Anliegen für sie formulieren. Vielleicht möchten Sie für diese Menschen jeweils ein Teelicht an Ihre Krippe oder an die Weihnachtskerze auf Ihrem Tisch stellen.

Lebendiger Gott, dein Licht ist in die Welt gekommen, um in alle Dunkelheiten und finsternen Winkel zu leuchten. Ich bitte für die Menschen, mit denen ich jetzt gerne zusammen wäre und die ich vermissen... Ich bitte für... Ich bitte für die Menschen, die dieses Weihnachtsfest in Ängsten, Sorgen, Nöten erleben... Ich bitte für die Menschen, die zu mir und meinem Leben gehört haben und für deren Liebe ich dankbar bin... Ich bitte für mich selbst... Alle, für die ich jetzt gebetet habe, vertraue ich dir an und bete mit den Worten Jesu: Vater unser...

Abschluss und Segen

Gott, der du dich eingewurzelt hast in unserer Welt – der viel gebeutelten, zerrissenen – der klagend schreienden – gleichgültig so vermessen – der zaghaft frohen fragenden – nach Glück sich streckenden.

Gott, der du dich eingewurzelt hast in unseren Wunden, Rissen, Fieberkurven mit deinem WORT: für euch geboren und ins Herz geschrieben so lass aus deiner Gegenwart Hoffnung wachsen. Ich bitte dich um deinen Segen für dieses Weihnachtsfest. Ich bitte dich um deinen Segen für die, die zu mir gehören und für die ganze Welt. Ich bitte dich: segne mich, du Menschgewordener, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Lied Stille Nacht, heilige Nacht (Gotteslob 249)

Diakon Michael Junge

Die Weihnachtsgeschichte frei nach Lukas

Vor vielen, vielen Jahren war Augustus Kaiser im Römischen Reich. Kaiser Augustus brauchte Geld, deshalb wollte er wissen, wie viele Menschen in seinem Land lebten. Denn die Menschen sollten ihm einen Teil ihres Geldes geben. Also hat der Kaiser befohlen, dass alle Menschen in die Stadt gehen sollten, in der sie geboren wurden, damit man dort ihre Namen aufschreiben und an den Kaiser weitergeben könnte. Das nennt man Volkszählung.

Josef war ein Zimmermann aus Nazareth, und er musste in seine Heimatstadt Betlehem reisen, die auch zum Römischen Reich gehörte.

Josef war mit Maria verlobt, sie wollten bald heiraten. Aber Maria war schwanger, und Josef wusste nicht, woher. Er hatte schon gedacht, sie wäre mit einem anderen Mann zusammen gewesen und wollte sich deshalb von ihr trennen. Aber da hatte Josef eines Nachts einen Traum: Ein Engel, der von Gott geschickt wurde, besuchte ihn und sagte: „Lieber Josef, mach dir bitte keine Sorgen. Das Baby, das Maria in ihrem Bauch trägt, kommt von Gott. Heirate Maria und sei ein guter Papa für das Kind. Gebt dem Kind den

Namen *Jesus*, denn das bedeutet *der Retter*.“

Josef war überglücklich, dass er jetzt wusste, dass Maria ihn doch liebte und beschloss, alles so zu machen wie es der Engel gesagt hat. „Komm, Maria. Wir müssen nach Betlehem, so wie es der Kaiser befohlen hat,“ sagte er also zu seiner Frau. Natürlich gab es zu dieser Zeit noch keine Autos, Omnibusse oder Züge. Und so machten sich Josef und Maria zu Fuß auf den langen Weg. Vor allem für Maria war das ganz schön anstrengend, weil sie ja bald das Baby bekommen sollte. Als die beiden endlich in Betlehem angekommen sind, waren sie ganz arg froh, erschöpft, aber erleichtert. Sie suchten ein Gasthaus, in dem sie übernachten konnten. Aber in Betlehem wimmelte es von Menschen, weil so viele wegen der Volkszählung in die Stadt gereist kamen. Alle Zimmer in den Gasthäusern waren schon belegt. Sie probierten es wieder und wieder und klopfen an viele Türen. Aber sie wurden immer wieder weggeschickt.

Nur ein Gasthausbesitzer hatte Mitleid und bot den beiden Fremden einen Stall an, in dem sie übernachten konnten. Normalerweise



Bild und Bastelanleitung: Pfarrbriefservice

se war der Stall für die Tiere auf dem Feld, als Unterschlupf für die Nacht.

Der liebe Mann gab Maria und Josef noch Decken. Denn die Nächte waren kalt. Kaum hatte Josef den Stall sauber gemacht und die Decken ausgebreitet, da brachte Maria ihr Kind zur Welt, einen Jungen. Sie nannten ihn Jesus, wie der Engel es zu Josef gesagt hatte. Maria wickelte das Kind in Windeln. Und da sie keine Wiege hatten, legte Josef das Baby in die Futterkrippe.

Ganz in der Nähe waren Hirten auf den Feldern. Manche von ihnen schliefen schon, als plötzlich, obwohl es Nacht war, der ganze Himmel hell zu leuchten begann. Ein Engel Gottes kam zu den Hirten. Und die Hirten erschrakten und hatten große Angst. Aber der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht. Denn ich muss euch etwas ganz Schönes sagen. Heute wurde in Bethlehem der Auserwählte geboren, euer aller Retter. Geht und seht selbst! Ihr findet das neugeborene Kind in einem Stall. Es liegt dort in einer Futterkrippe.“ Die Hirten schauten ganz erstaunt zum Himmel hoch, aus dem der Engel gekommen war. Und plötzlich waren da überall ganz viele Engel. Sie sangen: „Gott ist der Allerbeste, und er schenkt uns allen Frieden!“ Dann verschwanden die Engel wieder. Die Hirten konnten kaum glauben, was sie erlebt hatten. Aber einer von ihnen sagte: „Kommt mit, wir wollen das neugeborene Kind in der Krippe suchen!“

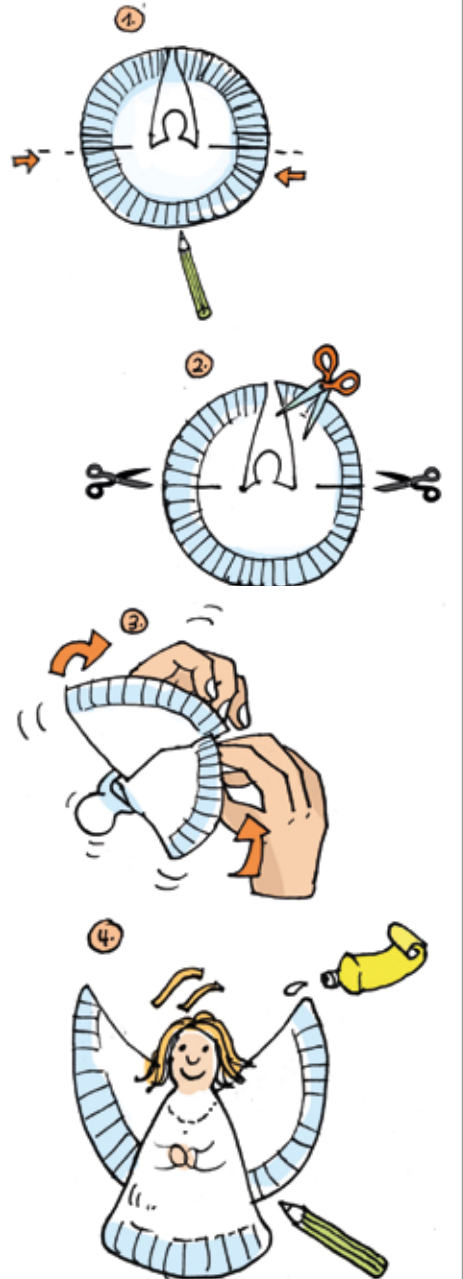
So schnell sie konnten, liefen die Hirten, bis sie endlich den Stall erreicht hatten. Dort fanden sie Maria, Josef und das Kind in der Krippe. Die Hirten fielen auf die Knie und beteten es an. Dann erzählten sie Maria und Josef von den Engeln und ihrer Botschaft.

Maria freute sich darüber, und sie merkte sich alles gut.

Jugendreferent
Martin Kronberger

hans-kraft

Bastelanleitung: Pappteller-Engel



Carissimi fratelli e sorelle in Cristo,

oggi, con affetto e rispetto vi scrivo per porgermi in questa festa molto speciale che è il Natale, una festa che intenerisce il nostro cuore, i miei migliori auguri di pace e di bene. Gli auguri di Natale vi giungono in un momento delicato e difficile per il mondo a causa della pandemia. Mi permetto di esprimere la mia vicinanza spirituale in questi giorni difficili per tutti quelli che si trovano a vivere momenti di smarrimento e di paura con questa emergenza sanitaria. Nonostante la crisi sanitaria che stiamo vivendo, che sta cambiando la vita di tante famiglie, arriva anche quest'anno, l'annuncio del Natale.

Torna il Natale a ricordarci che Dio si prende cura di noi. Siamo fragili ma in buone mani, Dio non ci abbandona. Dio si prende cura di noi, ha a cuore la nostra vita e per noi dona la sua vita. Il Natale ci ricorda la grande avventura d'amore in cui Dio ha voluto scommettere: "Per noi uomini e per la nostra salvezza discese dal cielo". Dio per amore e con amore si prende cura degli uomini. Al contrario, quanta difficoltà abbiamo noi oggi a prenderci cura di noi stessi e degli altri in modo vero, autentico e liberante!

"Buon Natale, popolo di Dio! Il Signore è sceso in questo mondo disperato. All'anagrafe umana si è fatto registrare con un nome che è tutto un programma: Emmanuele! Che vuol dire: Dio con noi. E da quando è venuto ad abitare in mezzo a noi, il figlio di Dio ha realizzato una cosa grandissima e sublime, non se ne è più andato: ancora non si è stancato di starsene quaggiù da noi. Ecco, Gesù, il Salvatore, vuole entrare proprio nelle nostre famiglie, e specialmente nei nostri cuori, per portare i suoi doni natalizi: l'amore, la gioia, la pace, la fraternità. Ai nostri giorni dobbiamo chiedere in particolare anche il grande dono della fede.

Cari amici, con Gesù che nasce, rinasce la speranza!" Il Natale è un giorno che apre alla speranza.

Il Natale offre ogni anno ad ognuno di noi la voglia di desiderare un mondo migliore ma che cosa posso fare per rendere migliore la

mia vita e la vita degli altri?

Carissimi. Nel cuore dell'uomo alberga una profonda nostalgia di amore, ma di un amore gratuito, che non tradisce. Solo l'AMORE può dare senso alla vita e a questo ci richiama ogni anno il Natale. Accogliere Il Natale significa non avere paura dell'Amore.

Se impariamo dal Bambino a vivere l'amore vero, quell'amore che è dono, che è totale gratuità, le persone sole troveranno speranza, le persone ammalate troveranno conforto, le persone ansiose sicurezza.

Ritorniamo a Gesù, apriamo il Vangelo: in quelle pagine troveremo il tesoro della nostra vita! E poi se vogliamo essere felici non dimentichiamoci dei poveri, dei malati, di coloro che hanno bisogno della nostra presenza: allora saremo noi ad essere Gesù per gli altri. E allora il Natale è per tutti noi un impegno. Prenditi cura soprattutto dei più deboli, degli sconfitti della vita, degli ultimi della storia e persino dei tuoi avversari. Genitori, prendetevi cura dei vostri figli con amore e devozione, fatevi educatori e testimoni di vera spiritualità, anche nella solitudine, ma con speranza. Sposo o sposa, prenditi cura del tuo coniuge, custodisci l'amore, esercita la responsabilità, non fuggire alle prime difficoltà. Figli, prendetevi cura dei vostri genitori, dei vostri fratelli, dei vostri nonni; abbiate il coraggio di ascoltare la loro "saggezza" frutto degli anni e anche del loro soffrire. Uomini e donne di buona volontà, non disdegnate la benevolenza verso i bisognosi ed i fragili ed anche verso quanti hanno "fallito" nella vita.

Voglio che questa lettera sia l'espressione della riconoscenza mia per tutti coloro che svolgono un servizio nella comunità: però, non solo a loro desidero dire il mio grazie, ma a tutti voi, che fate parte di questa mera-





vigliosa realtà che è la Chiesa, popolo di Dio e Corpo di Cristo, nella quale ogni gesto di generosità, ogni preghiera, l'offerta di ogni giornata creano una misteriosa corrente di grazia e di bene.

L'ultima parola di questa lettera è per coloro che soffrono, in particolare per gli ammalati e coloro che li assistono. Per loro, la prova è più dura e il Natale più difficile. Il dolore è un grande mistero e spesso è una via sulla quale anche le persone che ci amano non

sempre riescono ad accompagnarci. Per questo, desidero esprimere loro l'affetto di tutta la comunità e affidarli nella preghiera a mani più forti delle nostre.

Un caloroso augurio di ogni bene a tutti, buon e santo Natale

Un abbraccio a tutti!

*Don José Mukendi
(Ital.-Kath. Gemeinde)*

Draga braćo i sestre,

ovaj Božić želimo s posebnim poštovanjem i ozbiljnošću proslaviti. Da bismo to mogli želimo se dobro pripremiti.

Za sve velike stvari pripreme su nužne. Tako i za ovaj dar s neba čovječanstvu želimo pogledati u svoje duše i otkloniti svaki strah, nemoć i jad iz naših srdaca.

Ljudsko srce je takvo da uvijek mora biti s nečim ispunjeno, ili s ljubavlju, dobrotom, pouzdanjem vjerom ili pak mlakošću, strahom, grijehom, nepovjerenjem.

Isus Krist se upravo zato rodio i postao čovjekom da nas ispuni mirom, ljubavlju, zadovoljstvom, pouzdanjem i sigurnošću, da je on došao da bude naš Spasitelj i Otkupitelj.

Zato pristupimo k njemu jer on je tako mnogo govorio i pokazuje brigu za čovjeka. Savjetuje, potiče jača i ispunja ljudsko srce sa sigurnošću da nismo napušteni da Božja briga i Božja ljubav za nas nikada ne prestaje. Imajmo povjerenja u njega.

Budimo zbog toga radosni jer slavimo rođendan onoga koji nas želi osloboditi od straha, nepovjerenja, osamljenosti i bespomoćnosti. S njime smo jaki, snjime možemo pobijediti, svaku bolest, snjime i možemo biti sigurni da i kad ovaj naš ovozemaljski život dođe k svome kraju nećemo propasti nego dolazimo u „stanove koji su za nas pripremljeni u kući Oca našega i njegovoga“ obećao nam je „da će nas uzeti k sebi da i mi budemo gdje je on“. Što nam



više treba nego biti u kući Oca nebeskoga s njegovim Sinom i svima našim dragima koje je otkupio i spasio.

Strah je čovjekov veliki neprijatelj, uništava našu sigurnost, uništava naš mir, uništava naše zdravlje, uništava naše povjerenje, uništava našu vjeru u konačnosti i sam život ovdje na zemlji a onda i nebeski život. Svojim strahovima ne možemo ništa izmjeniti, možemo samo sve izgubiti.

Božić je poziv okrenuti pogled sa zemlje, s nemoći, s bolesti, s groba prema nebu. On nas u tome hrabri i jača svojom Riječju, svojim Tijelom, svojim Duhom i podiže nas i naše tijelo k sebi. Svjesni svih tih darova, sve te snage, želimo se radovati Božiću i nedozvolimo nikome da nam tu radost, tu nadu, tu vjeru oduzme.

U tom duhu neka nam je radostan Božić i blagoslovljena Nova 2021. Godina. To Vam od srca želi župnik Vilim Koretić sa suradnicima.

Pfarrer Vilim Koretić

Renovierung St. Maria

An Palmsonntag 2018 wurde der erste Bauabschnitt der Generalsanierung der Marienkirche abgeschlossen, und im Herbst des gleichen Jahres hätte es eigentlich dann mit der Sanierung weitergehen sollen. Jetzt, zwei Jahre später, ist es nun so weit. Wichtige Fragen waren noch zu klären und zu entscheiden. Wieviel Grund des Geländes um die Augustinuskirche wollen wir verkaufen? Welches Konzept soll da zum Zug kommen? Wieviel Geld müssen wir erlösen? Welchen Umfang soll die Renovierung annehmen? Wie soll die Eingangssituation der Kirche gestaltet werden? All diese Punkte mussten in einem zähen Ringen geklärt werden. Jetzt stehen die Finanzierung (bei noch offenen Spenden) und das Konzept. Seit Ende Oktober wird gewerkelt. Ungefähr ein Jahr lang wird die Sanierung dauern.

Was ist der Stand der Dinge?

Das Grundstück um St. Augustinus hat 6670 m², von denen wir 3382 m² im Westen verkauft haben (etwas mehr als 50%). Dieses Gelände soll mittelfristig überbaut werden. Mit dem Verkauf des Geländes wurde die Voraussetzung geschaffen, dass die Diözese die Baugenehmigung für die Renovierung der Marienkirche gegeben hatte. Diese wollte sich nicht mehr verträsten lassen, dass wir eines Tages die nötigen Eigenmittel bereitstellen, sondern verband ihr Plazet mit dem konkreten Nachweis des Verkaufs. Vorher hatte der Kirchengemeinderat noch der Reduzierung des Bauvolumens zugestimmt und den Eingang zur Kirche in der ursprünglichen Form belassen. Nun ist geplant, in Kooperation mit der Stadt Aalen, die Kirche städtebaulich neu zu fassen. Vor der Marienkirche soll somit ein neuer Quartiersplatz entstehen. Die Renovierung umfasst jetzt die Grundsanierung des Bürotrakts, der Sakristei, der Beichtstühle, des ganzen Kirchenraums, der völligen Neugestaltung des Übergangs zum Gemeindehaus und der Erschließung des



Foto: Brigitte Dobler

Innenhofs. In diesem Rahmen erfolgt eine totale Erneuerung der Elektrik, der Heizung, aller Fenster und der Böden im Bürotrakt. Das Gebäudemanagement sieht vor, dass in St. Maria das sozial-diakonische Zentrum der Gemeinde entstehen soll, d.h. dass hier das caritative Engagement der Seelsorgeeinheit verortet werden soll. D.h., in St. Maria wird es weiterhin ein Pfarrbüro geben, aber ansonsten haben hier die sozialen Dienste ihren Sitz: das Büro der Nachbarschaftshilfe und des Diakons sowie der Gesprächsraum für Hilfesuchende und für seelsorgerliche Gespräche. Daneben entsteht ein vielfach nutzbarer Gruppenraum.

Die Beichtstühle werden zusammengelegt, sodass sowohl traditionelles Beichten im Knien möglich ist, als auch Beichtgespräche geführt werden können. Der Bereich für die Ministranten und die Blumenfrauen wird wegen Brandschutzauflagen neu aufgeteilt. Es entsteht eine neue Toilettenanlage und ein Kopierraum mit Teeküche. Der Innenhof wird zur Kirche hin geöffnet und soll der Begegnung der Gemeinde dienen. Die Heizung in der Kirche wird in Zukunft über eine Sitzbankheizung gewährleistet. Die Raumschale der Kirche und die Figuren werden gereinigt und das ganze Gemeindezentrum St. Maria neu gestrichen.

Sie sehen, es handelt sich in der Tat um eine Generalsanierung, die bei einem 50 Jahre alten Bau kein Luxus ist. Dankbar dürfen wir allen sein, die sich engagieren, dass das Vorhaben gelingen kann. Neben den Architekten und Handwerkern natürlich besonders unseren Ehrenamtlichen: Frau Petasch und Herr Erhardt nehmen die Bauherrenauf-

sicht wahr; der Förderkreis St. Maria setzt sich schon seit langer Zeit für die Marienkirche ein und stärkt mit seinen Aktionen den inneren Zusammenhalt der Gemeinde; den Männern, die Hand angelegt und in Eigenleistung die Bänke in der Kirche demontiert haben, und denen, die schon die letzten Jahre einen finanziellen Beitrag geleistet haben. Hier bedarf es aber weiterhin kräftiger Unterstützung, damit wir das von der Diözese vorgegebene Spendenziel von 250.000 €, das sind 5% der für die Gesamtrenovierung veranschlagten Kosten, erreichen. Knapp die Hälfte davon ist schon geschafft. Die andere Hälfte müssen wir noch angehen. (Spendenkonto: Kath. Gesamtkirchenpflege Aalen, DE15 61450050 0110004408, Verwendungszweck: Renovation Kirche St. Maria).

Ich hoffe, dass wir nächstes Jahr eine schöne Einweihung ganz ohne Corona-Auflagen feiern können und dass die Gemeinde mit Freude in ihrer Kirche Gottesdienste zu Ehren des Höchsten feiern kann, bis in zwei Generationen die nächste Generalsanierung ansteht.

Pfarrer Wolfgang Sedlmeier

Wolfgang Sedlmeier

Ein großes Dankeschön

geht an die evangelische Schwestern-Gemeinde, die uns während der Bauphase unkompliziert in ihrer Kirche aufnimmt. Diese Gastfreundschaft ist umso wertvoller, da wir ja in der gegenwärtigen Coronapandemie potentielle Virenverbreiter sein könnten. Natürlich halten wir uns strikt an die gegebenen Auflagen, sodass wir hoffentlich für niemanden gefährlich werden. Manche erinnern sich jetzt, an die Zeit als die Marienkirche neu gebaut wurde. Damals, schon vor 50 Jahren, waren wir auch zu Gast in der evangelischen Stadtkirche. Viele loben die andere Atmosphäre bei den Gottesdiensten: man sei sich näher und besser zusammen, die Lautsprecheranlage sei hervorragend, und die barocke Ausstattung gebe das Gefühl von Geborgenheit. Es gibt also viele Gründe, am Sonntagmorgen eine halbe Stunde früher aufzustehen, um an diesem besonderen Ort die heiligen Geheimnisse zu feiern. Unseren evangelischen Brüdern und Schwestern nochmals herzlichen Dank, dass sie diesen auf eine begrenzte Zeit mit uns teilen.

Fair Trade-Weihnachten – Geschenkideen aus dem Weltladen

Wer exklusive und handgemachte Geschenke für den Gabentisch sucht, ist im Aalener Weltladen immer richtig. Dazu kommt das gute Gefühl, dass eine existenzsichernde Bezahlung der Produzenten bei jedem Einkauf garantiert und Kinderarbeit tabu ist. Bei einem Besuch im Weltladen zieht es mich zuerst zu den bio & fairen Leckereien. Vom feinen Lebkuchenkonfekt, klassischen Spekulatius, gebrannten Cashews und Mandeln sowie würziger Weihnachtsschokolade ist für den Feinschmecker vieles geboten. Handgemachte Kerzen bringen den winterlichen Lichterzauber in die Wohnung. Handgemachter Weihnachtsschmuck aus Filz und Papier sind echte Hingucker am Christbaum und Tannenzweigen. Das exklusivste Geschenk dürfte aber ein Päckchen „Aalener Stadtkaffee“ sein. Beste Bohnen aus den drei Kontinenten Afrika, Asien und Lateinamerika stecken in dieser feinwürzigen Arabicamischung. Ein Kleinbauernkaffee aus Äthiopien, Indonesien und Nicaragua mit schonender Langzeitröstung, der in einem eigenen Verpackungsdesign nur im Weltladen an der Stadtkirche 24 an allen Werktagen angeboten wird.



Foto: Brigitte Dobler

Diakon Michael Junge

Michael Junge

WhatsApp-Verlauf einer Familie zu Weihnachten

Mi. 2. Dez.

Muddi

Liebe Kinder, wer kpmmt denn wann an Wsijnachteb? 🤪

Sophie

o muddi setz deine brille auf 🙄

Fr. 4. Dez.

Tom

Was heißt hier Kind? Ich bin fast 17

Sophie

o, fast 17. Sorry, HERR Tom! 😄

Tom

Ich hab eh kein Bock auf Weihnachten, ich chill lieber mit Ömer und Eymen

Vatter

Ganz bestimmt 😏

Mo. 7. Dez.

Vatter

Also, ich komme an Weihnachten, Mama auch. 😎

Felix

Ich glaub, ich schaffs nicht. Ich hab wichtige Klausuren und muss echt lernen 🙄

Sophie

als ob 😏

Felix

Ohne Witz. Ich hab die letzten mega verkackt

Tom

Verkackt... 🤪

Felix

Haha. Wir haben vorgezogene Prüfungswoche 🤪

Sophie

Tom weißt du überhaupt was Prüfung is? 😏

Tom

Tu mal nich so cool rum. Na klar weiß ich was Prüfung ist.

Sophie

Ach ja genau – das ist das, wo du dein Heft „verloren“ hattest 😏

Fr. 11. Dez.

Muddi

Ääh... Wer kommt also wann? 🤪

Mo. 14. Dez.

Sophie

Ich komm am 23. Ihr braucht mich nicht holen, ich komm mit Johannes 🙄

Vatter

Johannes??? 🙄

Muddi

Das ist doxj ihr Freund, hab icj dir dochberzähle 🤪

Fr. 24. Dez.

Vatter

Also Tom, wenn Du noch Geschenke kaufen möchtest, solltest Du Dich beeilen, die Läden machen gleich zu. 🙄

Felix

Ich komme doch, kann mich jemand um 18.23 Uhr vom Bahnhof abholen? 😞

Vatter

Ach, wie schön, dann können wir vom Bahnhof aus gleich in die Kirche 😊 😎

Felix

KIRCHE???



Sophie

KIRCHE???



Tom

Okay, wenn Ömer und Eymen mitdürfen 😊

...

Weihnachten

Weihnachten rückt immer näher,
und ich denke hin und her,
was ich schreiben, was ich dichten
würde, wenn ich Dichter wär.

Kennte ich doch große Worte,
salbungs- und bedeutungsvoll, –
diese würd' ich niederschreiben.
Ach, das wäre einfach toll.

Doch ich bin kein Prediger,
kein Poet, kein Philosoph,
kein Lyriker, kein Schriftsteller,
das ist wirklich ziemlich doof.

Aber, und das lässt mich hoffen,
ich bin so wie jedermann,
deshalb kann ich Worte finden,
die man leicht verstehen kann.

Also grüble ich nicht lange,
sage das, was mir gefällt:
Weihnachten ist einfach spitze,
denn Gott kam als Kind zur Welt.

Und wo Gott ist, da ist Liebe,
Wärme und Geborgenheit.
Ich wünsche euch allen Frieden
und fröhliche Weihnachtszeit.

Martin Kronberger



Foto: Pexels



Krippenwege in der Salvatorkirche und in St. Michael

Alle Familien sind herzlich willkommen an Heilig Abend in der Salvatorkirche zwischen 11-16 Uhr oder in St. Michael zwischen 14-17 Uhr unsere Krippenwege zu besuchen. Hier kann man an verschiedenen Stationen Impulse und Bastelmaterialien mit

nach Hause nehmen, um einen besinnlichen und stimmungsvollen Heiligen Abend mit der Familie zu erleben.

In Peter und Paul und in der Augustinuskirche finden an Heilig Abend Krippenfeiern statt.

Krippenweg

Mit der Familie einen großen Spaziergang zu machen, gehört für mich immer mit zu Weihnachten. Dieses Jahr bieten wir Ihnen einen interaktiven Spaziergang an, der von Hofherrnweiler durch den Wald bis nach Unterrombach führt. Dieser Krippenweg erstreckt sich über verschiedene kleine Stationen, die dazu einladen, kurz innezuhalten, mitzumachen und die Freude von Weihnachten mit anderen Menschen zu teilen. Weihnachten bedeutet für viele Menschen, dass man sich Zeit nimmt für sich, die Menschen um einen herum und seine Familie. Um sich für den Krippenweg Zeit nehmen zu können, wird dieser auch nicht ausschließlich über die Weihnachtsfeiertage aufgebaut sein, sondern bereits am vierten Advent. Also nehmen Sie sich doch die Zeit für einen großen Spaziergang, ob allein, zu zweit oder als Familie und feiern Sie



Weihnachten – anders als geplant, aber mit vielen anderen Menschen zusammen und sehen: Ich bin nicht allein auf meinem Weg durch die Zeit, sondern getragen von einer großen Gemeinschaft. Wir freuen uns auf Sie. Start des Weges ist die Bonifatiuskirche: Weilerstraße 109 – 73434 Aalen.

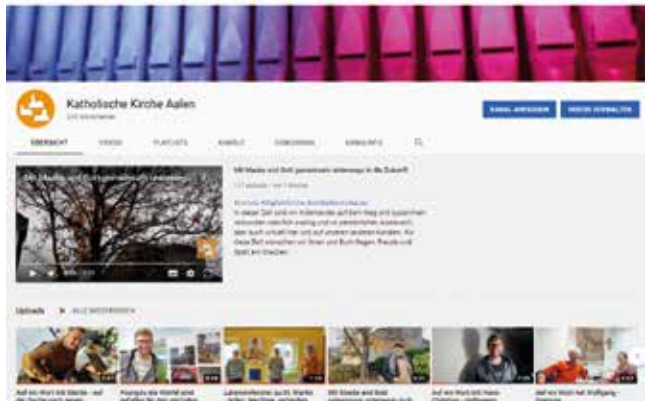
Pastoralassistent
Hans-Christian Richter

Digitales Krippenspiel

Laptop an, Fernseher an – YouTube an und los geht's. Wir feiern Weihnachten zusammen und teilen unsere Gemeinschaft, auch wenn man diese im diesjährigen Krippenspiel ausschließlich am Bildschirm spüren kann. Es sind rund 60 Kids mit am Start, die singen, spielen und die Weihnachtsgeschichte mal ganz anders zeigen. Also, kommen Sie mit, lernen den besten Freund von Joseph kennen, fahren Bus mit der Heiligen Familie und sehen, was möglich sein kann. Aus den einzelnen Szenen ist ein toller, kurzer Film entstanden – es lohnt sich diesen mit seinen Kindern und Enkeln, Neffen und Nichten anzuschauen.

Das Krippenspiel finden Sie auf dem YouTube-Kanal der Gemeinde ab dem 24.12.2020 um 15.00 Uhr.

Pastoralassistent
Hans-Christian Richter



Kirche, Kerze, Schneeflocke...



drei der beliebtesten Emojis zu Weihnachten – tauchen diese auch bei euch in den Whatsapp-Nachrichten auf?

Zu Weihnachten gehört es für viele Menschen einfach dazu, vor der Bescherung und dem Essen auch in die Kirche zu gehen. Doch wann treffen wir uns da und kann mir jemand noch mal die Adresse durchgeben ... Um diese wichtigen und brennenden Fragen im Familienchat zu klären, hilft uns die Welt der Emojis, um Missverständnisse auszuräumen. Also benutzen wir einfach dieses Emoji, um uns besser zu verständigen.

Ein anderes: eine Kerze strahlt Wärme und Licht aus, sie symbolisiert Gedanken, nicht nur in der Kirche bei der Maria auf dem Leuchter, sondern eben auch auf den leuchtenden Displays in unseren Smartphones. Wenn ich die Kerze an jemanden schicke, der schon lang in meiner Adressliste ist – wir uns aber schon fast aus den Augen verloren haben, dann ist das ein Moment, in dem ich mir dafür Zeit nehme, um zu zeigen: Ich denke an dich.

Oder: neben Kirche, Kerzen und Geschenken interessiert es ebenfalls viele Leute, ob es

denn dieses Jahr weiße Weihnachten geben wird. Oma und Opa erzählen dann von früher, wie das war mit den Schneehaufen vor den Eingängen der Häuser und dass man mit dem Schlitten zur Kirche gefahren ist und so – doch meistens sind das leider alte Geschichten. Trotzdem bleibt die Hoffnung, dass auch ich einmal mit dem Schlitten zur Kirche fahren kann; die Hoffnung auf weiße Weihnachten, weil dann alles so feierlich aussieht und so geheimnisvoll und vielleicht auch etwas kitschig. Aber das mag ich.

Welche Emojis nutzt ihr zu Weihnachten? Andere als sonst oder die gleichen, wie unter dem Jahr? Lasst uns austauschen bei Facebook ab dem 20.12.2020 – da gibt es einen Post auf unserer Seite zu diesem Thema und vielleicht ein paar tolle Ideen für euch und eine schöne Whatsapp-Nachricht zu Weihnachten. Die nicht aussieht wie ein Kettenbrief, sondern persönlich ist mit guten Gedanken für den Menschen am anderen Ende der Leitung.

*Pastoralassistent
Hans-Christian Richter*

Drei große Lügen zu Weihnachten und die gefühlte Wahrheit

Drei große Lügen vom Tannenbaumverkäufer

„gestern frisch im Wald geschlagen“
„Das Loch im Baum fällt nach dem Schmücken nicht mehr auf“
„Der nadelt nicht“

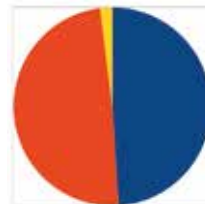
Drei große Lügen zur Bescherung

„Das macht sich bestimmt gut bei uns in der Wohnung“
„Wir schenken uns dieses Jahr nichts“
„Das habe ich mir gewünscht“

Gefühlte Wahrheiten zu Weihnachten

Wo man Tannennadeln finden kann:

Gelb: Am Weihnachtsbaum
Rot: Zu Ostern unterm Sofa
Blau: Beim Renovieren hinter der Schrankwand





Impressum:
Katholische Gesamtkirchengemeinde
Bohlstraße 3, 73430 Aalen, Tel. 07361 / 37058-100
Redaktion (verantwortlich): Pfarrer Wolfgang Sedlmeier
Email-Adresse der Redaktion: Kimi-Redaktion.Aalen@drs.de
www.katholische-kirche-aalen.de



Foto: Brigitte Dobler

**Das Leben ist eine Baustelle – nicht nur das Gemeindezentrum Sankt Maria.
Ständig sind wir dabei, unser Lebenshaus den Realitäten anzupassen.
Nachdenken, Antworten suchen, Gestalten – sprich: unsere Verantwortung
wahrnehmen. Das ist manchmal mühsam. Was bringt das uns? Freude und Sinn!**

**Das Pastoralteam, hier verkleidet als Bauarbeiter/innen mit Mundschutz
wünscht Ihnen allen**

frohe Weihnachten und ein gutes und gesegnetes Neues Jahr.

Buon Natale e un felice anno nuovo.

Sretan Božić i sretna Nova Godina.